

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 4

Artikel: Erkämpfte Schönheit
Autor: Inhelder, Franziska
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1067048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erkämpfte Schönheit

Von Franziska Inhelder

(Princeton USA.)

«She looks like a Million Dollar...»
Ja, das heisst tatsächlich: Sie sieht so gut aus wie eine Million Dollars. Das grösste Kompliment für eine Frau! Zugegeben, ein «highbrow», das ist jemand mit einer «emporgezogenen Augenbraue», wird das bestimmt nicht sagen. «The Million Dollar Look» ist trotzdem ein Begriff, und jeder weiss, dass damit nicht die Kostbarkeit der Kleidung gemeint ist. Er besagt vieles, vor allem aber ganz konkret, dass nichts die Schönheit von Haaren, Augen, Zähnen, Teint, Figur, Beinen, Gang, Haltung und einigem mehr überbieten kann. Auch nicht eine tobacco heiress (Milliarden-Erbin des Tabakkönigs), denn mehr als glänzend seidiges Haar, blitzend weisse Zähne und alle Usw. — über die Zufälligkeit eines exklusiven Tausend-Dollars-Kleides hinaus — kann schliesslich niemand hervorbringen.

Es ist nicht leicht, sich vorzustellen, bis zu welchem Grad diese unerbittliche Selbstverständlichkeit gegenüber einer tadellosen äusseren Erscheinung, dieser Perfektionismus hier in den USA. getrieben wird.

Als ich neulich, beim Coiffeur sitzend, die Phantasiepreise der Zahnärzte ver-

wünschte (es bewährt sich nicht, in Schweizerfranken umzurechnen), tröstete mich meine junge Coiffeuse: «Wenn Sie's genau wissen wollen, 314 Dollars und 15 Cents bin ich meinem schuldig.» Sie verdient aber nur 20 Dollars die Woche und wenig Trinkgeld. Ergibt folgendes Rechenexempel:


Sue wird mit einer oder zwei Freundinnen zusammenziehen, um an Miete einzusparen; sich jedes Kino und jede Ice-Cream für eine lange Weile versagen, vielleicht sogar den chocolate milkshake (Mischung von Milch und Schokoladenglace), das Nahrhafteste neben ihrem Mittags-Sandwich, und zu Kaffee übergehen: 5 Cents die Tasse, und darunter gibt es nichts mehr. An Seidenstrümpfen kann man nicht einsparen, das ist klar, doch sie wird zwei Jahre lang anstatt Fünf- bis Sieben-Dollars-Kleider nur Ein- bis Fünf-Dollars-Kleider tragen.

Mit diesen neuen «looks» aber (sie wäre selbst mit nicht ganz tadellosen Zähnen ein hübsches Mädchen gewesen) kann man wieder lachen! Eine Stelle finden, oder einen Mann zum Heiraten. Den Beruf ändern; es könnte einen doch morgen ein Photograph als Reklamemodell entdecken. Ueberflüssig zu sagen, dass damit das Ein-Dollar-Kleid besser aussieht als das Sieben-Dollars-Kleid und sich ein Freund einstellt, der einen ins Kino führt, ja vielleicht zum berühmtesten Fussballspiel der Saison. Ist mit «looks» nicht alles möglich? Sogar im Alter wird sie sich noch ihrer schönen Zähne erfreuen. Und ohne, sagt sich Sue, wird mich alles wie eine heisse Kartoffel fallen lassen.

Von allen Fragen, die ein blutjunger Student, noch vor Kriegsausbruch aus Europa heimkehrend, stellen konnte, frug er: «Können Sie mir sagen, warum Frauen

Cachets

CHININ
von den Aertzen als eines der besten Vorbeugungsmittel gegen **Grippe** bezeichnet, ist auch in den Cachets Faivre enthalten.



Dr. Faivre

In Verbindung mit den übrigen Stoffen haben sie auch eine hervorragende Wirkung bei **Kopf** und **Zahnschmerzen**, **Menstruationsbeschwerden**, **Neuralgien** und **Rheumatismen**.

1 cachet : 0.20	
4 cachets : 0.75	
12 cachets : 2 Fr.	
<small>In allen Apotheken</small>	

in Europa die Strumpfnaht immer auf der Seite tragen?» — «Nein.» Ich habe sie doch früher selbst nie anders getragen! Warum? Ganz einfach, weil ich's nicht bemerkt habe und man aus europäisch-instinktiver Sparsamkeit Strümpfe nicht beinahe bis zum Reissen anspannt. (Wenn Sie aber wüssten, was eine gerade Naht für Ihre Beine vollbringt!) Von drüben aus gesehen, glauben Sie natürlich, der Jüngling wollte sich einen Spass machen. Er meinte es aber ernst — das ist die Pointe. Er ging doch mit solchen Erwartungen nach Europa — und da versagt es schon in so Selbstverständlichem.

Dermaßen bewusst ist einem Amerikaner, Mann oder Frau, die äussere Erscheinung.

Sie ahnen nicht, was das hier im Sommer bedeutet, wenn bei einer Hitze von 100 bis 110 Grad Fahrenheit (und wenn Sie's in 38 bis 40 Grad Celsius umrechnen, wird's auch nicht weniger) einer feuchten Hitze, vor der es kein Entrinnen gibt und einem buchstäblich alles am Leibe klebt, das ungeschriebene Gesetz für Frauen — auch für arbeitende Frauen — lautet: «To look cool as a cucumber.» (So kühl aussehen wie eine Gurke.)

Und die Frauen haben luftiges Haar, sie selbst und ihre Kleider haben jenen Duft von Frische und Sauberkeit. Und die Mädchen tragen — Hitzewelle oder nicht — zur Arbeit Hüftgürtel. Nicht, dass sie's so sehr nötig hätten, einzig pour le petit plaisir, dass ihre Kleider besser sitzen. Es grenzt mitunter ans Unwahrscheinliche, dass ein Mensch das noch aushalten kann.

Wenn das nur Eitelkeit wäre, so hätte sie mindestens Format! Dahinter aber liegt der Triumph, nicht zu unterliegen. Es gehört nicht viel dazu, heiss zu haben, wenn es ohnedies naheliegend ist, dass einen der Hitzschlag treffen kann. Deshalb wird jeder Mann von seiner Frau, seinem Mädchen erwarten, Ihre Mitmenschen erwarten es, und jeder wird dafür dankbar sein, dass Sie es ihm nicht auch noch durch eine Jammergestalt allzu deutlich vor Augen führen, dass es heute wieder einmal unerträglich ist.

.. die
fortschrittliche Frau



ist nicht vom Kalender abhängig. Sie erhält sich das Gefühl der Siderheit und der Frische an allen Tagen

Camelia
+

die ideale Reform-Damenbinde

Camelia-Fabrikation St.Gallen. Schweizer Fabrikat

Dass Sie die Wäsche selbst besorgen, sieht man den Händen nicht an, wenn

hamol
die Haut regeneriert

Hamol
Fettcreme
Dose 95 Cts
Tube 1.50

ZUCKER *sparen*

Saccharin ist viel billiger,
garantiert unschädlich
und überall frei erhältlich

Weisse Cartons 100 Tabletten 20 Cts. = Süsskraft 1 1/2 Pfund Zucker
Gelbe Döschen 300 Tabletten 65 Cts. = Süsskraft 4 1/2 Pfund Zucker

neu HERMES ETAS Saccharin ohne Beigeschmack

Blaue Döschen 500 Tabletten Fr. 1.25 = Süsskraft 7 1/2 Pfund Zucker

In Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Apotheken
Schweizer Produkt

A.G. «HERMES» Zürich

*In Sparzeiten
doppelt willkommen*

die gute, hygienische, auflösbare Damenbinde. In Fachgeschäften 10 Stück Fr. 1.25

**Prodonna
ECONOM**

Für höchste Ansprüche:
PRODONNA REGULAR
Fr. 1.80.

*Wie der Landmann seinen Boden,
so pflege der Geschäftsmann sein Arbeitsfeld!*



Verwenden Sie **Qualitäts-Clichés** aus der
CLICHÉ-ANSTALT GUST. RAU & CO. u. MÜHLESTEG 6 ZÜRICH 1

Praktisch heisst das, so müde und spät ein Mädchen wie unsere Sue auch nach Hause kommen mag (es ist anstrengend, in diesen Riesenstädten zu arbeiten, die keine Siesta kennen, deren Tempo unvermindert weitergeht, in denen man Stunden in Untergrundbahnen verbringen muss), es wird, neben seiner eigenen ausgiebigen Abendtoilette, immer noch etwas zum Waschen haben. «Luxing», das heisst etwas in Lux auswaschen, scheint mir mitunter, ist hier die geheime weibliche Nationalbeschäftigung.

Es ist undenkbar, ein paar weisse Handschuhe mehr als einmal zu tragen. Ein Waschkleid, eine Bluse mehr als höchstens zweimal. Nicht weil die Sachen so schmutzig sind, sondern weil sie ihren grössten Charme, die Frische, eingebüsst haben. Es ist für das ärmste Mädchen unmöglich, weisse Schuhe nicht jeden Tag zu putzen, seine Strümpfe und manches mehr nicht jeden Tag auszuwaschen.

Uebrigens: Waschanstalten eines Kontinents auszuprobieren gehört entschieden zu den Höhepunkten des Reisens!

Deshalb fragte ich neulich eine Bekannte, die Gattin eines Professors für Chemie, die auch schon im vierten Ferienmonat unterwegs war, wo sie ihre Kleider waschen lässt. Nicht dass sie mir als Modedame aufgefallen wäre, aber dadurch, dass sie jeden Tag ein frisches, einfachstes, besonders schön gestärktes Waschkleid trug. (Ich erhoffte die Adresse einer chinesischen Wäscherei, die alles von Hand bügelt.) «... die wasche ich selbst», sagte sie lachend. Als ich mich später in ihrem mit allerhand Komfort ausgestatteten Hotelzimmer umsah, hatte es alles, aber sicher keinen Tisch, der auch nur den Verdacht des Bügelns hätte aufkommen lassen können. Da monatelanges Reisen eine Wissenschaft für sich ist (man kann nicht überall die Kleider aus der Waschanstalt abwarten), musste ich dahinterkommen, wo sie bügelt. Meine letzte Hoffnung war eine raffinierte Einrichtung im Badezimmer. «Nein», sagte sie ganz sachlich. «ich bügle hier auf dem Gepäckständer.»

Ja wirklich, jenes niedrige Möbel: zwei Stützen, verbunden durch vier Latten! Nur als Blaustrumpf kommt man hier nicht durch.

Dass man das alles mindestens von einer Frau erwarten kann, die mehr Mittel hat als unsere Sue, und mehr Zeit und Möglichkeiten als unsere bügelnde Chemikerin, ist selbstverständlich, oder nicht?

Ebenso selbstverständlich ist es, dass eine Frau nach drei Tagen und vier Nächten ununterbrochener Eisenbahnfahrt — von San Franzisko nach New York — so frisch und tadellos aussteigt, als ob sie soeben zu Hause ihrem Badezimmer entstiegen wäre.

Ein Amerikaner empfindet 84 Stunden Eisenbahnfahrt nicht als Anstrengung, sondern als richtige Erholung! Durch « müde sein » können Sie also kein unsorgfältiges Aussehen entschuldigen. Man ist nicht müde! Ebenso wenig dadurch, dass Sie keine Dusche zur Verfügung hatten (es gibt nur in Luxuszügen Dusche, Coiffeur und die Möglichkeit, Kleider aufgebügelt zu bekommen), weil es doch eine Tatsache ist, dass man einer Frau die notdürftigere Toilette von drei Tagen nicht ansehen muss, wenn sie sonst jeden Tag ihres Lebens eine Dusche oder ein Bad nimmt (dafür gibt es keinen « Ersatz ») und sonst alles an ihr in Ordnung ist, auch nicht die Spur von Zahnstein an noch so regelmässigen Zähnen, nicht der Verdacht von Schuppen auf dem Jackettkragen.

Auffallen würde nur das Gegenteil!

Wenn Sie aber nach 84 Stunden, abends, aus dem Zug steigen, mit einer taufrischen Orchidee im Knopfloch (es ist

ein netter Brauch, sie nicht nur Filmstars zu schenken. Der Neger-Barkeeper im Zug legt Ihre Blumen für ein freundliches Wort bis zur Ankunft auf Eis), dann wissen Ihre Freunde an der Bahn, dass Sie aus dem richtigen Holz geschnitzt sind und für einen ausgiebigen, gemeinsamen Abend — auf den sich übrigens schon alle eingestellt hatten — bereit sind. Ja, wenn Sie sogar « die paar Meilen » — wie man ungefähr 10,000 Kilometer bezeichnet — selbst einen Wagen geführt hätten, wäre das ebenso wenig ein Grund, um müde zu sein! Und Ihnen ist wohl inzwischen, mit oder ohne Orchidee im Knopfloch, auch der oberste Slogan aufgegangen: « Grin and bear it », das heisst: Grinse und ertrage es!

Im Gegensatz zu lateinischen Ländern, beispielsweise, erwartet man hier von einer Frau nicht Schönheit im klassischen Sinn. Dafür aber hält man es für ihre Pflicht, durch Pflege im weitesten Sinne die beste Ausgabe von sich selbst hervorzubringen. Man ist der Ansicht, dass jede Frau, auch die hässlichste, soviel « gute Punkte » hervorbringen kann, um die « weniger guten » zu kompensieren. Eine ausgezeichnete Körperhaltung täuscht wohlthuend über den Mangel an einer guten Figur hinweg; eine Fülle glänzender Haare, ein strahlend gesunder Teint — die Summe so vieler Plus — streuen Ihnen soviel Glanz in die Augen, dass Sie schwerlich die weniger perfekte Nase entdecken werden.

Aus dieser Einstellung heraus betrachtet man Hässlichkeit vor allem als selbstverschuldet, als einen Mangel an

Das Blech ist rar.

Darum jede Konservenbüchse nach Gebrauch gut reinigen und sofort zur Wiederverwertung zurückgeben. Jedes Lebensmittelgeschäft vergütet für $\frac{1}{4}$ Büchsen 5 Rappen, für $\frac{1}{2}$ Büchsen (nur hohe) 3 Rappen.

Conservenfabrik **Lenzburg**

Energie und Vitalität. Und für diesen Mangel gibt es keine Entschuldigung.

Und nun wiege ich mich in der Hoffnung, wenigstens ein paar Illusionen über das Konservenbüchsen-Schönheitsideal zerstört zu haben. So einfach, dass man aus einer Puder- oder Cremedose, aus Dauerwellen an sich, « gutes Aussehen » beziehen könnte, ist es nicht! Nicht die Tatsache, dass man in diesem Land letztes Jahr 42 Millionen Dollars für Puder, 54 Millionen Dollars für Cremes und 16,940,000 Dollars für Lippenstifte ausgegeben hat, ganz zu schweigen von den Summen für Haarpflege, Parfüms usw., lassen die hiesige Frau gut aussehen. Es ist vor allem der Wille dazu, die Ausdauer und Zähigkeit — eines Ueberland-Lastwagenchauffeurs, und vergessen Sie dabei nicht die Meilenzahlen!

Wenn es einer Frau nicht gelingt, beim Geschirrabwaschen (wenn's sein muss!) appetitlich und hübsch auszusehen, oder unter dem Auto hervorkriechend, weil es auf einer Lehmstrasse in New Mexiko

steckenbleiben musste, so wird es ihr auch nicht gelingen, in einem Gala-Abendkleid wirklich gut auszusehen, weil das, was hinter den Kleidern, hinter der Schminke liegt, nicht ganz reell ist.

Stimmt das aber (ich werde später Einzelheiten darüber berichten), so bedeutet das wohl für jede Frau, man mag sagen was man will, eine ungeheure Steigerung des Lebensgefühls. Man wird dieses Himbeer-Steinchen-im-Zahn-Gefühl in bezug auf seine äussere Erscheinung los und sicher gibt es nichts Unerfreulicheres an einer Frau, als dieses unbewusst immer mit ihrem Aussehen-beschäftigt-Sein.

Sie haben endlich einmal — wenigstens von dieser Plage — Ihre Ruhe! Sie können das Beste über Hygiene, Kosmetik und allem Drum und Dran sagen, was man hier, an einem gewissen Punkt angelangt, nach dieser anstrengenden, aber leider unvermeidlichen Arbeit im Nebenberuf, auch sagen wird: And now lets forget about it! (Und nun lasst uns nicht mehr daran denken!)

In der Nation

**lesen Sie das, was andere
Zeitungen nicht bringen!**



An allen Kiosken — jeden Donnerstag

Unabhängige demokratische Wochenzeitung

Redaktion und Administration: Bern, Laupenstrasse 4